

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 15 Pfg. mit Dringens 20 Pfg. durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Karlshafenstr. Nr. 2. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 112 Dienstag, den 30. September 1913. 17. Jahrgang.

Volksbad Flörsheim.

Badezeiten:

Für männliche Personen:
Montag, Mittwoch, Freitag, von 5—9 Uhr
nachmittags; Samstag von 4—9 Uhr nachmit-
tags und Sonntag von 9—11 Uhr vormittags;
Für weibliche Personen:
Dienstag und Donnerstag von 1—5 Uhr nach-
mittags; Freitag von 5—9 Uhr nachmittags.
Medizinische Bäder nach Anordnung des Arztes
nach vorheriger Bestellung vom Badewärter zu-
bereitet.

Preise der Bäder:

Brausebad mit Seife 10 Pfg., 1 Bannebad mit Seife
10 Pfg. Leihgebühr für 1 Handtuch 10 Pfg., Leihge-
bühr für 1 Badetuch 25 Pfg.
Flörsheim, den 9. September 1913.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 2. Oktober 1913 wird mit
Ausbrennen und Reinigen der Kamine hier be-
ginnen.
Flörsheim, den 30. September 1913.
Der Bürgermeister: L a u d.

Grundstücksverkauf.

Das Domänengrundstück Parzelle Blatt 31 No.
11/184, groß 0,2115 ha, Acker „durch den Niederwin-
genweg“ der Gemarkung Flörsheim, soll öffentlich
an Verkauf ausbezogen werden. Termin hierzu ist
angelegt auf
Freitag, den 3. Oktober des Js.
nachmittags 2 1/2 Uhr,
am Rathause zu Flörsheim.
Wiesbaden, den 26. September 1913.
Königl. Domänen-Rentamt.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 30. September 1913.

a Die Sturmglocke brachte gestern Abend gegen
11 Uhr die Flörsheimer auf die Beine. Halb Hochheim
schon abgebrannt, hieß es, „wir“ sollen sofort Hilfe
suchen, denn die andere Hälfte fängt auch schon an. —
Gleich machte sich die Feuerwehr mit der Ueberland-
polizei auf den Weg um wenigstens die „andere“ Hoch-
heimer Hälfte retten zu helfen. — Heute morgen bei
klarem Licht besehen, stellte sich heraus, daß das Feuer
nicht bedeutend war, aber mehr wie drei alte Scheunen
in der sog. Altstadt fielen ihm nicht zum Opfer. Gegen
Mitternacht rückte die Flörsheimer Wehr wieder ab.
a Herbst-Geflügelsschießen der Schützengesellschaft
1908. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am ver-
gangenen Sonntag auf den Schießständen am Weil-
schersweg das diesjährige Herbst-Geflügelsschießen der
Schützengesellschaft statt. Dasselbe hatte sich einer regen
Beteiligung zu erfreuen und geben wir nachfolgend
die Resultate bekannt:

1. Glücksschiebe.

1. Preis	Hr. Eberling, Fehrenheim mit 415 Teiler.
2. „	Michael Mohr 1., Flörsch. „ 566 „
3. „	Peter Knipp, Wallerstädten „ 1068 „
4. „	Adam Jillich, Nied „ 1248 „
5. „	Peter Schindling, Höchst „ 1322 „
6. „	Robert Schula, Höchst „ 1359 „
7. „	Johann Michel 1., Flörsch. „ 1557 „
8. „	Michel Ernst, Fehrenheim „ 1738 „

2. Geflügelsschiebe (Vollartenpreise.)

1. Preis	Hr. Eberling, Fehrenheim mit 248 Ringe.
2. „	Peter Schindling, Höchst „ 248 „
3. „	M. Ernst, Fehrenheim „ 237 „
4. „	L. Rein, Nied „ 230 „
5. „	Ernst Gabler, Höchst „ 227 „

Serienpreise.

1. Preis	Hr. Eberling, Fehrenheim	56 Ringe
2. „	Peter Schindling, Höchst	55 „
3. „	Gustav Diem, Frankfurt	55 „
4. „	M. Ernst, Fehrenheim	54 „
5. „	Adam Jillich, Nied	53 „
6. „	Philipp Mohr, Flörsheim	53 „
7. „	Heinrich Schmitt, Flörsheim	52 „
8. „	Ernst Gabler, Höchst	51 „
9. „	Peter Junt, Wallerstädten	51 „
10. „	Max Vorbe, Flörsheim	50 „
11. „	Georg Ohmeß, Höchst	49 „
12. „	Ludwig Rein, Nied	49 „
13. „	Peter Knipp, Wallerstädten	49 „
14. „	A. Duchmann, Bad Weilbach	49 „
15. „	Philipp Dörhöfer, Flörsheim	48 „
16. „	Michael Mohr, Flörsheim	48 „

Nach der Preisverteilung im Taunusfächchen fand
noch eine kleine Nachfeier statt und nur schwer trennten
sich die Schützen mit einem „Gut Ziel“ auf nächstes Jahr.

Ortsrentenkasse. Den wahlberechtigten
Mitgliedern der Allgemeinen Ortsrentenkasse zu Hoch-
heim a. M. sind dieser Tage für die am 12. Oktober
des Js. stattfindende Wahl der Vertreter im Ausschuß
die Wahlkarten zugestellt worden, über deren
Zweck in den beteiligten Kreisen vielfach Unklarheit
herrscht. Die Wahlkarten dienen bei der Wahl als
Ausweis des betreffenden Mitgliedes und sind vor
der Stimmabgabe dem Vorsitzenden des Wahlausschusses
einzuhändigen. Der Gang des Wahlgeschäftes wird
auch dadurch erleichtert, da auf Grund der in der
Wahlkarte angegebenen Nummer der Name des betreffen-
den Mitgliedes in der Wählerliste schneller festgestellt
werden kann. Es ist deshalb wichtig, die Wahlkarten
bis zum Wahltag gut aufzubewahren. Sind wahlbe-
rechtigte Mitglieder am Wahltag nicht mehr im Besitze
der Wahlkarte oder sind solche Mitglieder überhaupt
nicht in der Wählerliste aufgenommen und haben da-
her keine Wahlkarte erhalten, so werden solche wahl-
berechtigte Mitglieder ebenfalls zur Wahl zugelassen,
wenn sie in einer sämtliche Mitglieder des Wahlauss-
schusses überzeugenden Weise ihre Wahlberechtigung
nachweisen. Als Nachweis genügt für die Arbeitgeber
die Quittung über die zuletzt bezahlten Kassenbeiträge
für die Kassen-Mitglieder eine vom Arbeitgeber
ausgestellte Bescheinigung, daß der Betreffende am
Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht und voll-
jährig ist. Ueber die Wahl der einzelnen Vertreter
besteht ebenfalls manche irrige Ansicht, indem man
glaubt, daß der Wähler einen Stimmzettel mit belie-
bigen Namen abgeben kann. Das ist keineswegs der
Fall. Nach der Wahlordnung der neuen Satzung der
Ortsrentenkasse sind für die Wahl der Vertreter im
Ausschuß streng gebundene Listen vorgeschrieben.
Der Wähler kann daher nur einen Stimmzettel abge-
ben, der genau mit einer der Wahlvorschlagslisten über-
einstimmt. Es ist nicht notwendig, die Namen der in
der Wahlvorschlagsliste vorgeschlagenen Personen in dem
Stimmzettel der Reihenfolge anzuführen, sondern es
genügt, daß in dem Stimmzettel auf die Ordnungs-
nummer der betreffenden Wahlvorschlagsliste, der der
betreffende Wähler seine Stimme geben will, hinge-
wiesen wird, also zum Beispiel einfach nur „Wahlvor-
schlagsliste No. 1“. Die Stimmzettel müssen von
weißer Farbe sein und eine Größe von 14 zu 11 cm
haben. In dem Wahllokale liegen vorgedruckte Stimm-
zettel zur allgemeinen Verwendung auf, in die der
Wähler nur noch die betreffende Ordnungsnummer der
Wahlvorschlagsliste mit Tinte oder Tintenstift einzu-
fügen hat. In der den Mitglieder vor 4 Wochen zu-
gestellten Bekanntmachung über die Wahl der Vertreter
im Ausschuß sind alle diese Vorschriften enthalten. Es
ist sehr notwendig, daß die wahlberechtigten Mitglieder
sich die Wahl der Vertreter im Ausschuß besonders
angelegen sein lassen da dem Ausschuß, der aus 45
Vertretern (15 Arbeitgeber und 30 Arbeitnehmer) besteht

und deren Wahlzeit vier Jahre dauert, in Zukunft alle
diejenigen Geschäfte der Kasse zur Erledigung obliegt,
die bisher Sache der Generalversammlung waren.

Fahrplan. Unserer heutigen Nummer ist ein Herbst-
und Winterfahrplan für unsere Abonnenten beigelegt.

in Dristel. Freitag 19. September feierte der Auf-
seher Ph. Hessemer in der Papier- und Cellulo-
senfabrik von Philipp Offenheimer dahier sein
25jähriges Jubiläum. Er wurde von allen Seiten
reichlich beschenkt. Von seinem Chef erhielt er eine gol-
dene Uhr nebst Kette. Nicht mit Unrecht hob Herr
Offenheimer in seiner Ansprache die Treue und das seltene
Pflichtbewußtsein des Jubilars hervor und betonte, daß
dieser es dennoch verstanden habe, sich unter den Arbeitern
der Fabrik keinen einzigen zum Feinde zu machen.

*** Sindlingen.** In der Generalversammlung des
Sindlinger Vorshußvereins wurde eine Unterbilanz
von rund 50.000 Mk. festgestellt. Den Mitgliedern
des Vorstandes und Aufsichtsrats wurde anheimgestellt,
die Hälfte der Fehlsomme zu decken, weitere 16.000
Mk. sollen den Reservefonds entnommen werden,
den Rest sollen die Mitglieder aufbringen. Ein Be-
schluß wurde bisher nicht gefaßt. Die Verluste sind
durch allzu vertrauensselige Ausgabe von Kapitalien
für Hypotheken entstanden.

*** Bingen, 29. Sept.** Submissionsblüte. Bei der
Öffnung der Submission über die Erd-, Beton-, Mau-
rer- und Rammarbeiten für die Verlängerung der
Pfeiler und Widerlager der Eisenbahnbrücke über die
Nahe zwischen Bingen und Bingerbrück hatten folgende
Firmen nachstehende Preise eingereicht: Batter-Mannheim
58.607 Mk., Gebr. Choquet-Bingen 64.695 Mk., Gebr.
Blaß-Bingen 69.529 Mk., Teichmann-Kreuznach
71.348 Mk., Bernh. Fischer-Mainz-Gustavsburg 72.550
Mk., Frankfurter Betonbaugesellschaft 81.973 Mk.,
Liebold u. Co.-Reichenhall 82.264 Mk., Minthe-Mainz
91.782 Mk., Jakob Kopp-Eltville 94.143 Mk., Gebr.
Dulcius-Bingen 96.051 Mk., Rhein-Elb. Lothr. Bau-
geschäft-Metz 100.228 Mk. und Nedemann-Düsseldorf
115.915 Mk. Der Unterschied zwischen der höchsten
und der niedrigsten Forderung beträgt somit fast 100%.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr Seelenamt für Frau Kraft, 4 Uhr Beerdigung
der Frau Kraft vom Krankenhaus.

Donnerstag 7 Uhr Segensmesse 5 Uhr Beichte.

Israelitischer Gottesdienst.

Donnerstag 2. und Freitag 3. Oktober.

Donnerstag, den 2. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 00 Minuten.

Morgengottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

Freitag, den 3. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten.

Morgengottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 1909. Samstag, den 4. Okt. Abend 8 Uhr Vorstands-
sitzung. 8 1/2 Uhr Versammlung im Gasthaus zur Eintracht
Sonntag Vormittag Vereinsspiele. Zusammenkunft 9 Uhr.
Freie Turnerschaft. Morgen Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Versamm-
lung im Kaiseraal. Tagesordnung wird dortselbst bekannt
gegeben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Flörsheimer Ruderverein E. B. 1908. Donnerstag Abend 8 1/2
Uhr Versammlung bei A. Becker. Vollständiges Erscheinen
erwünscht, betrifft hauptsächlich, den hier in Flörsheim
stattfindenden diesjährigen 9. Rudertag des Süddeutschen
Ruder-Verbandes.

Freies Kartell Flörsheim. Samstag den 4. Okt. Sitzung der
Kartellbelegierten und vorgeschlagenen Ausschußmitglieder,
abends 8 Uhr im Kaiseraal. Wegen wichtiger Tagesord-
nung ist das Erscheinen aller nötig.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Dienstag, 30. Sept. abends 7 1/2 Uhr „Der Wasserschmid.“

Mittwoch, 1. Oktober abends 7 1/2 Uhr „Fidelio.“

Donnerstag, 2. Okt. abends 7 1/2 Uhr „Die spanische Fliege.“

Freitag, 3. Okt. abends 7 1/2 Uhr „Martha.“

Samstag, 4. Okt. abends 7 1/2 Uhr „Genoveva.“

Sonntag, 5. Okt. nachm. 3 Uhr „Maria Stuart.“ Abends 7 Uhr
„Der lachende Ehemann.“

Osram-Draht-Lampe



Unzerbrechlich
70% Stromersparnis
Brillantes weisses Licht

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „Osram“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

Franszösische Nervosität.

Die Affäre des „Loches von Luxemburg“ läßt den Senator Verenger nicht zur Ruhe kommen. Nachdem er bereits am 23. August im „Matin“ seine Warnrufe hatte erschallen lassen, veröffentlicht er jetzt in demselben Blatt einen sinnlosen Artikel über die gleiche Angelegenheit. Verenger behauptet allen Ernstes daß der Weg von Trier nach Paris für die deutschen Truppen widerstandlos geöffnet sei, und daß diese Tatsache eine ständig wachsende Gefahr für Frankreich bilde. Er erklärt, daß die von ihm angestellte Untersuchung zu folgenden Ergebnissen geführt habe. Er erblickt eine große Gefahr für Frankreich

1) in dem Konzentrationslager von Wasserliesch (Mtes Lager);

2) in dem Eisenbahnstrang Chrang-Trier-Earibaus, der, wie Verenger glaubt, militärischen Zwecken dienen soll, und

3) weil überall neue Brücken über die Mosel geschlagen sind.

Schließlich behauptet Verenger, daß auch die luxemburgischen Eisenbahnen dem Deutschen Reiche gehören und veröffentlicht zum Beweise dieser Behauptung verschiedene Artikel einer Konvention, die am 11. November 1902 zwischen Deutschland und Luxemburg geschlossen worden sein soll. Der Senator schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Luxemburg ist die bereits jetzt bestehende Einfallsforte. Das deutsche Konzentrationslager ist hinter dem Großherzogtum vollendet. Um Trier herum befinden sich ein vollkommenes System von Bahnhöfen und Eisenbahnlinien, die alle durch das neue Angriffslager beherrscht werden. Was macht nun Frankreich gegenüber diesem geschlossenen System? Seinerzeit hat Frankreich auf jedes deutsche Lager mit einem neuen französischen Lager geantwortet. Auf das von Malmédy folgte unfererseits das von Mauberge, auf das Lager von Miedenhofen bei uns Verbund, auf das Lager von Metz das von Toul. Aber welches Lager wird nun Frankreich dem von Wasserliesch gegenüberstellen, um der deutschen Offensive, die wir alle sehen können, die französische Defensive, die bisher noch niemand gesehen hat, gleichzustellen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu der Meldung einer Korrespondenz, daß der Kronprinz im nächsten Frühjahr bestimmt seine angeblich seit längerer Zeit geplante Reise nach den afrikanischen Kolonien antreten werde, hat die „Kreuzzeitung“ an zuständiger Stelle erfahren, daß an der ganzen Meldung kein wahres Wort ist.

* Das Armeeverordnungsblatt teilt mit: „Im Jahre 1914 werden vor dem Kaiser Manöver des 7., 8., 11. und 18. Korps stattfinden (also nicht des 8., 11., 13., 14. und 18., wie gemeldet worden war.) An diesem Manöver nehmen nach getroffener Vereinbarung das bayerische 2. und 3. (also nicht nur das 2.) Armeekorps teil. Paraden vor dem Kaiser haben das 7. und 8. Korps. Weitere Bestimmungen werden vorbehalten.“

* Das 2. sächsische Infanterie-Regiment Nr. 88 hat fortan den Namenszug seines Chefs, des Königs der Hollen, auf den Epauletten, den Achselstücken und Schulterklappen zu tragen. — Das am 1. Oktober neu zu errichtende Pionier-Bataillon Nr. 30 wird nicht in Koblenz, sondern in Ehrenbreitstein untergebracht werden, und zu demselben Zeitpunkt wird das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 28 von Ehrenbreitstein nach Koblenz verlegt werden.

* Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, fordert der neue Reichsetat für den Ausbau des Flugwesens für Heer und Marine 22 Millionen Mark.

* Zuverlässigem Vernehmen nach lehnte der preussische Landwirtschaftsminister unterm 25. September die vorliegenden Anträge auf Erleichterungen der Grenzeinfuhr für lebendes Vieh ab.

* Unter dem Einfluß des günstigen Goldbestandes der Reichsbank hat die neu zu schaffende Goldreserve inzwischen eine Höhe von 45 Millionen Mark erreicht. Mit der Bildung der Silberreserve ist noch nicht begonnen, weil hierzu eine Reihe von Vorbereitungen getroffen werden müssen. Es hat die Auswahl der Zweiganstalten der Reichsbank stattzufinden, bei denen ein Teil der Silberreserve aufbewahrt werden soll. Der Reichsbankrat hat auch noch anzuordnen, in welchen

Münzanstalten die Silberreserve geprägt werden soll. Die Prägung der Silbermünzen kann im laufenden Jahr abgebrochen nur beschränkt sein, weil dazu nur 9 Millionen Mark durch den Etat zur Verfügung gestellt sind. Für das nächste Jahr werden die Gewinne aus den Silberprägungen des Reichs zur Schaffung der Silberreserve verwandt werden.

* Die Mitglieder des Reichstages sind von der Geschäftsstelle der allgemeinen deutsch-afrikanischen Landesausstellung, die im August nächsten Jahres in Dar-es-Salaam stattfindet, zu einer Studienreise nach Deutsch-Ostafrika eingeladen worden.

Frankreich.

* Der „Matin“ veröffentlicht an leitender Stelle einen längeren Artikel aus der Feder eines Anonymus, in dem die letzten französischen Manöver einer herben Kritik unterzogen werden. Der Schreiber erklärte, daß die großen Manöver keinen günstigen Eindruck hinterlassen haben. Die Tüchtigkeit des französischen Soldaten habe sich zwar auf neue in glänzender Weise gezeigt, dagegen hätten sich in der höheren Leitung große Mängel bemerkbar gemacht. Die Unfähigkeit mehrerer Generale sei auf das deutlichste zu Tage getreten. Der unbefangene Manöverbeobachter ist Zeuge schwerer Fehler gewesen. General Joffre war häufig gezwungen, verschiedenen Führern schwere Vorhaltungen zu machen. — Weiterhin wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die großen Opfer, die sich Frankreich an Geld und Menschen durch die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit auferlegt hat, durch die Unfähigkeit verschiedener Generale zu nichte gemacht werden können. Der Artikel schließt mit der ernsten Aufforderung an das Kriegsministerium, den Mut zu durchgreifenden Maßnahmen zu haben.

England.

* Die englischen Manöver erreichten ihren Höhepunkt. Der braunen Armee, d. i. die sogenannte Invasions-Armee, ist es gelungen, nach einem planmäßigen Vorgehen die festen Stellungen von Weich zu nehmen, sodaß die weiße Armee ihre Stellung räumen mußte. Die Manöver haben also einen Sieg der Invasions-Armee ergeben.

Italien.

* Auf dem Kriegsministerium herrscht eifrige Tätigkeit. Es werden alle Maßnahmen getroffen, um eine neue Verstärkungsarmee nach Tripolis auszusenden, damit der Offensivkrieg wirksamer gegen die Araber geführt werden kann. Allerdings wird in informierten Kreisen vielfach behauptet, daß die neuen Vorbereitungen mit den Ereignissen in Albanien zusammenhängen. Der Kommandant Patris soll neue Instruktionen über den Aufenthalt der italienischen Kriegsschiffe vor den Häfen Südabaniens erhalten haben.

* Eine italienische Proviantkolonne ist in der Nähe von Derna von 100 Beduinen angegriffen worden. Da sich glücklicherweise zwei Selbstgeschütze bei der militärischen Eskorte befanden, gelang es den Italienern, den heftigen Angriff der Araber bis zur Ankunft von Verstärkungen standzuhalten. Sie haben zwei Tote und elf Verwundete zu beklagen. Die Kolonne mußte nach Derna zurückkehren.

Portugal.

* Ein neues Attentat gegen den portugiesischen Ministerpräsidenten Alfonso Costa ist entdeckt worden. Costa befindet sich augenblicklich in einem kleinen Badeort in der Nähe von Cintra. Bereits seit einiger Zeit hatte die Geheimpolizei verdächtige Individuen bemerkt, die um den Strandkorb des Ministerpräsidenten herumlungerten. Am Donnerstag nun wurden diese Männer dabei beobachtet, wie sie bei Einbruch der Dunkelheit in der Nähe des Costa'schen Strandkorbes etwas vergruben. Man suchte nach und entdeckte zwei bis zum Rande mit Dynamit gefüllte Konfektverbehältnisse. Die Männer wurden sofort verhaftet. Man fand bei ihnen ein ganzes Waffenarsenal. Die Aufregung in Lissabon über diesen Vorfall ist sehr groß. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen.

* Der „Daily Telegraph“ meldet über die monarchistische Bewegung in Portugal, daß in verschiedenen Provinzialstädten Hausdurchsuchungen abgehalten worden sind, wobei man fast regelmäßig bei den verdächtigen Personen Feuerwaffen und Sprengstoffe fand. So hat man in Geia de Tiedade bei einem Schenkwirt namens Nelo 300 Revolver 100 Gewehre und 1000 Patronen gefunden, sowie eine ausführliche Liste familiärer Nova-

typen der Umgebung. Die Waffen wurden in Automobilen über die portugiesische Grenze geschmuggelt. Unter den Offizieren, die die royalistische Bewegung leiten, befinden sich Hauptmann Azevedo Boninho und Marquês Pulio.

Japan.

* Das englisch-japanische Bündnis wird in Tokio neuerdings mit sehr skeptischen Blicken betrachtet und besonders die oppositionelle Presse vertritt die Ansicht, daß das Bündnis sehr an Wert verloren habe. Seitdem sich die englisch-russischen Beziehungen so gebessert haben, sei auf den englischen Beistand gegen Japan gar nicht mehr zu rechnen. Japan würde vielmehr gegebenermaßen allein den russischen Ansturm auszuhalten haben. Nicht einmal bei den Konflikten mit Amerika und China habe England Japan unterstützt; im Gegenteil, es habe Japan nur Steine in den Weg gelegt. Im Interesse Japans liege es daher, das Bündnis mit England gar nicht mehr in Rechnung zu ziehen, sondern lieber engeren Anschluß an Deutschland und Österreich zu suchen.

Hof und Gesellschaft.

(*) Das Befinden der Prinzessin Viktoria Luise über das Befinden der Prinzessin Viktoria Luise, Tochterin zu Braunschweig, sind in der letzten Zeit vielfach ungünstig lautende Nachrichten veröffentlicht worden. Der Korrespondent der „AV“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, sind alle diese Nachrichten aus der Luft gegriffen. Die leichte Unpäßlichkeit, an der die Prinzessin vor kurzem litt, ist bereits vollständig wieder gebrochen worden.

Die Lage auf dem Balkan.

Zuspitzung der Lage.

Wie aus bestinformierter diplomatischer Quelle verlautet, hat sich die Lage zwischen der Türkei und Griechenland aufs schärfste zugespitzt. Der türkische Ministerrat beschloß, nicht weiter auf die exorbitanten griechischen Forderungen einzugehen und die Verhandlungen abbrechen. Die Türkei verlangt nunmehr die Herausgabe der Inseln Chios und Mytilene. Die türkische Regierung hat bereits an den kleinasiatischen Küste Chios gegenüber große Truppenmassen konzentriert. Man befürchtet das schlimmste.

Private Meldungen.

König Konstantin von Griechenland wird infolge der bedrohlichen politischen Lage seinen Besuch in London abtun. Der Tag der Abreise ist noch nicht festgestellt. In Londoner diplomatischen Kreisen herrscht über den Ernst der türkisch-griechischen Spannung eine geteilte Meinung. Von der Mehrzahl der Blätter wird dieselbe allerdings als ernst bezeichnet.

China und Japan.

* Die „Times“ meldet aus Peking, daß der japanische Gesandte der chinesischen Regierung mitteilte, Japan werde die ihm notwendig scheinenden Maßregeln ergreifen, falls nicht binnen drei Tagen Genehmigung für den Vorfall in Nanjing gegeben sei. China ist bereit zu der verlangten Entschuldigung, aber der Vorbeimarsch der Truppen vor dem japanischen Konsulat in Nanjing erscheint schwierig. Mittlerweile haben sich zehn japanische Kriegsschiffe auf dem Yangtse angesammelt. Wie der Korrespondent andeutet, ist die englische Diplomatie nicht geneigt, ein japanisches Zugreifen im Yangtseal zu fördern.

Aus aller Welt.

* Schweres Automobilunglück. Aus Paris wird berichtet: Ein Automobil, das von dem Marquis de la Calcade gesteuert wurde und in dem sich 6 Mitglieder seiner Familie befanden, ist in der Nähe von Magesme gegen einen Baum gefahren und in Brand geraten. Die Gattin des Marquis, sowie sein Schwager, Marquis de la Rocca, wurden sterbend ins Hospital gebracht. Sein Sohn, sowie dessen Gouvernante wurden leichter verletzt. Der Marquis selbst hat nur leichtere Verletzungen davongetragen.

* Ein Dampfer aufgelaufen. Der Dampfer „Monte Tempel“ der Canadian Pacific-Gesellschaft ist im

Liebe und Leidenschaft.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

Dort aus der Gledendblume tauchte ein Elfen hervor, in der Gestalt eines schlanken, blonden Jungfräuleins; der Lili auf Wasser entstieg ein blaßes Weib mit großen, traurigen, dunklen Augen; treuherzig lächelten die Elfen der Bergheimin nicht; ein wildes, trotzig schönes Kind mit flatternden Goldlocken, schwellenden Lippen und schneuen, großen, wie verwundert blickenden, kornblumenblauen Augen entschwebte der wilden Rose, ein derbes Landmädchen dem bescheidenen Gänseblümchen und ein neckisches Backfischchen dem Tausendschön. Dem Hirtensporn entstieg ein ernstblickender, geharnischter Krieger, während der Elfe der Anemone sich als Jüngling zeigte. Ein ehrenhafter, verständiger Bürgermann war der Elfe des Wegwirts, ein spöttischer Schalk die Brennmessel, ein treuer Knappe die Mammestreue und ein ruhmgeliebter, triumphierender Kriegermann der Ephen. Und alle die Elfen umringten im schwebenden Tanz, auf und nieder gleitend auf den zitternden Mondstrahlen, die Quellsymphie, deren weiße Arme schimmerten und leuchteten, deren Augen sehnüchlich erglänzten und deren schwellende Lippen in dem blauen Gesicht glühten, wie ein taug frisches Purpurröschen. Leise summend ertönte der Gesang der Elfen und mit flüsternder Stimme sprach die Quellsymphie: „Dant Euch, ihr Elfen, die ihr gekommen seid, mir zu helfen, ein Menschenherz zu retten und glücklich zu machen.“

Sie haben sich lieb — in ihren Herzen knospete die Liebe auf, aber sie sind zu scheu, es sich selbst zu gestehen, daß sie lieben. Er ist ein trotzig harter Mann, dessen Herz und Gemüt ein treuloses Weib verurteilt, nachdem es zuerst ein liebliches Liebespiel mit ihm getrieben. Er glaubt nicht mehr an Weibesliebe und Weibestreue. Sie ist ein junges, unschuldvolles Kind! In ihrem Herzen lebt kein unreiner Gedanke,

aber ihr Herz sehnt sich nach dem trohigen, harten Manne und möchte die Wunden heilen, welche treulose Liebe seinem Herzen geschlagen. Selbst mir, ihr Elfen, die Herzen der beiden Kinder zusammenzuführen in unaussprechlicher Liebe und unaussprechlicher Treue! Umschwebt das nächtliche Lager der beiden, berührt mit Euren Hauchhafteren ihre schlafenden Augenlider, flüstert ihnen süße Worte ins Ohr und giebt ihnen träumenden Seelen sanfte, liebliche Träume ein. Träufelt ihnen Sehnsucht in das Herz, schließt eine Kette um ihre Seelen, daß es sie stets zurückzieht hierher, an diesen Ort, wo heute am Tage die Knospe der Liebe in ihrem Herzen aufbrach. Hier soll sie sich zur herrlichen Blume entfalten, auf daß die Menschenkinder glücklich werden. Fort — entschwebt!“

Wiederum winkten die weißen Hände und die Elfen entschwebten mit leisem, harmonischem Gesang in das Dunkel des Waldes. Aber nicht in ihre Blumenwohnungen kehrten sie zurück, sondern mit den Strahlen des Mondlichtes schlüpfen sie in das Schlafzimmer, in dem Hedwig schlummerte und träumend auf dem einfachen Lager ruhte. Sie schlichen sich auch in die Wohnung Walters, der am offenen Fenster sah und mit träumerischen Augen hinausstarrte in die Nacht.

Und in das Herz der schlummernden Jungfrau gossen sie glückselige Träume, daß sich die Wangen der Schlafenden höher färbten und um die halbgeöffneten Lippen ein sehnüchliches Lächeln schwebte. Auf die schlaflosen Augen Walters aber träufelten sie süßen Balsam der Herzensruhe, daß sich die heißen Lider schlossen zum erquickenden Schlaf und auch in sein Herz die glücklichen Träume einzuziehen konnten — die Träume von Liebe und Lust, von selbigem Vertrauen und Treue bis in den Tod.

Erst als die Morgensonne ihre ersten Strahlenpfeile am östlichen Himmel emporschickte, entfloß die Elfenchar und verbarg sich fichernd und flüsternd in die taustreichen Blumenfelde. Die Nymphe der „guten Quelle“ zog sich zurück in ihr Fessengemach, wohin die Strahlen der Sonne nicht dringen konnten.

Taufeisch, erquickt und erquickend lag der Ploß vor der „guten Quelle“ da und der Räuer, welcher am frühen Mor-

gen den Wiesenpfad entlang schritt, merkte nichts von dem zauberischen Spiel der Nymphe und der Elfen. Aber der Zauber, den die Elfen in der mond hellen Sommernacht gewoben, er erwies sich von seltsamer Wirkung. Verwirrt, mit glühenden, verklärten Wangen und leuchtenden Augen erwachte Hedwig. Ihr Herz pochte so stürmisch, so bang und doch so freudig-hoffnungsvoll. Mit bebender Hand strich sie die braunen Locken von der weißen Stirn zurück, dann preßte sie tief auf feuchend die Hände vor die Augen, als schämte sie sich des Traumes, den ihr Seele in holdem Schlafumarmung geträumt.

Und Walter? Seit langer Zeit hatte er sich nicht so frisch, so froh und frei gefühlt, wie an diesem Morgen. Die träuben Wolken, die dordem seinen Sinn umdüstert, sie schienen verschleucht durch den sieghaften Strahl der goldenen Morgensonne. Seine Augen leuchteten fast in dem früheren jugendlichen Glanze und eine leichte Röte lagerte sich auf seinen blassen Wangen. Verwundert schaute Jock zu seinem Herrn empor, denn dieser piffte wieder, wie in früherer Zeit, beim Ankleiden ein fröhliches Soldatenlied. Dies ließ auf gute Laune schließen, und Monsieur Jock sprang mit freudigem Winseln an seinem Herrn empor.

„Se, Jock“, rief lachend Walter, „freust Dich auch über den sonnigen Tag? Wart“ mir, mein Hündchen, heute nachmittag gehen wir wieder in den Wald zur „guten Quelle“, und werde der Himmel, daß wir die liebliche Quellsymphie wiedersehen, welche uns gestern erquickt hat.“

Der Elfenzauber hielt auch den Tag über an. Er zog Walter gleich nach Beendigung des Nachmittagsdienstes hinaus in den Wald und nach der „guten Quelle“.

In Hedwigs Herzen erwachte er eine geheime Sehnsucht, eine brennende Ungeduld, ein heimliches Verlangen, wiederum nach dem lauschigen Ploß im sommerlichen Walde zu eilen. Aber sie konnte doch nicht allein dorthin gehen. Sollte sie ihre Tante bitten, mit zu kommen? Aber die neckische Witwe des Tausendbüchchens flüsterte ihr zu: „Tue es nicht! Die würdige Tante Major geht nicht in den Märchenwald des Waldes.“ — Fräulein Agdia! — Ja, die gutmütige Bekrönung würde sicherlich wieder mitgehen, aber Hedwig getraute sich

den von Montreal aufgefunden und so schwer
beschädigt worden, daß man ihn für verloren betrachtete.
• **Vorampferbot.** Aus New-York wird be-
richtet: Mit großer Genugtuung nimmt man in Amerika
Entschluß der staatlichen Vorampferkommission auf, wo-
durch in Amerika die Vorampfer zwischen Weißen
und Schwarzen verboten sind in Anbetracht der heftigen
Kämpfe, die sich jedesmal bei einem derartigen Vor-
ampfer abspielen.
• **Die Braut des Fliegers.** Der bekannte Flieger
aus Chicago hat sich mit Miss Suzanne
Marion, einer bildschönen reichen Erbin aus New-York
verlobt. Dillas erzählt, daß er die Hand seiner Braut
wegen eines von ihm vollführten Fluges über den
Lorenzstrom erhalten habe und unter der Beding-
ung, daß sie ihn in Zukunft auf seinen Flügen begleiten
wird.

• **Ein raffinierter Juwelenraub.** Auf ungewöhnlich
feinlässige Weise sind in einem Brüsseler Hotel dem
Juwelenhändler Maurice Million für beinahe
100 000 Franken Juwelen entwendet worden. Million
kam gegen 8 Uhr im Hotel, von seinem Brüsseler
Klienten begleitet, um in sein Zimmer hinauf-
zugehen. Er übergab Klienten zwei Handtaschen, von
denen die eine für circa 400 000 Franken, die andere
für 100 000 Franken Juwelen enthielt. Klienten stellte
seine Handtaschen in den Fahrstuhl und fuhr nach sei-
nem im fünften Stock gelegenen Zimmer hinaus. Bei
seiner Ankunft mußte er zu seiner größten Bestürzung
feststellen, daß die Handtasche, in der sich für 100 000
Franken Juwelen befanden, mit einer anderen äußerst
schönen Tasche vertauscht war. Klienten ist der Ueber-
zeugung, daß ein Herr, der im zweiten Stock den Fahr-
stuhl benutzte, den Raub ausgeführt hat. Bis jetzt hat
man sofort angestellte polizeiliche Untersuchung noch zu
keinem Resultat geführt.

• **Feuer an Bord.** Auf dem Dreimaster „Joaquina“,
der sich auf dem Wege von den Balearen nach Ceuta
befand, entstand Feuer. Das Schiff brannte bis auf die
Asche nieder. Die Mannschaft konnte gerettet
werden.

• **Ermordeter Engländer.** Blättermeldungen aus
Istanbul berichten, daß ein englischer Of-
fizier namens Johns bei einem Auszuge von argentinischen
Essenbeizern angegriffen und schwer verletzt
worden. Die britische Regierung wird wegen dieses
Vorfalls bei der abessinischen Regierung vorstellig
werden.

• **Verschönerung in Japan.** Die Tokioter Polizei hat
ein gewisses Taktik verfaßt, der im Verdachte steht,
daß Komplotte gegen den Minister des Innern geschwie-
ben zu haben. Bei seiner Verhaftung fand man eine
große Menge Schießpulver bei ihm vor.

• **Flucht schwerer Verbrecher.** Aus Tanager wird
berichtet: In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch
wurden 13 schwere Verbrecher entkommen, aus dem Mi-
nistergefängnis von Udschaba zu entkommen. Sie täuschten
den Wachposten der Posten und es gelang ihnen, durch
den Zaun in der Umfassungsmauer des Gefängnisses zu
kriechen. Unter den Verbrechern befindet sich auch
der berühmte Mörder des Zollwärters Meyer, der im
Verdacht an dieses Verbrechen eine ganze Anzahl wei-
terer Morde begangen hat. Die Geflohenen sind spur-
los verschwunden.

Gerichtszettung.

• **Revision im Erfurter Prozeß.** Aus Erfurt
wird gemeldet: Der kommandierende General des 11.
Armee-Korps hat gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts
in dem bekannten Erfurter Aufstandsprozeß gegen fünf
Revisions- und Landwehrleute Revision beim Reichs-
kriegsgericht angemeldet.

Von der Luftschiffahrt.

(17) Das Bräutchen des Marine-Luftschiffes. Die bei-
den Bergungsboote „Reiter“ und „Matros“ des
deutschen Bergungsvereins sind nach 48 stündigem
vergeblichem Suchen nach dem Bräutchen des Luftschiffes „L.“
nach Hamburg zurückgekehrt. Schon gleich nach dem
Zurückkommen des Schiffes war in Sachverständigenkreisen die
Bewertung gering, daß es geborgen werden könne. Aller-
dings ist die Wahrscheinlichkeit nach ist das leichte Bräutchen unter Wasser
weiter fortgerissen worden. Eine systematische Suche
nach dem Schiff ist daher als zwecklos zu erachten.

aus jungfräulicher Scham und in vanger Verlegenheit nicht,
den guten „späten Mädchen“ den Vorschlag zu machen. Aber
schließlich überhob sie Lydia selbst des Sprechens. Mit
schamhaftem Antlitz und schelmisch zwinkernden Augen kam
Fraulein Lydia, um Hedwig zu einem Spaziergang abzuholen.
„Wir gehen wieder nach der „guten Quelle“, nicht wahr,
Hedwig, fragte sie schelmisch?“ und als Hedwig errötend schwieg,
sagte sie kühn fort: „Ich habe gesehen, wie er fortge-
ritten ist. Gewiß reitet auch er wieder nach dem herrlichen
Berg. Kommen Sie mir, Hedwig, Sie brauchen sich nicht
zu fürchten, denn ich bin ja bei Ihnen.“

Fraulein Lydia Pommerschen war allerdings eine sehr acht-
bare Anstands-dame; unter ihrem Schutze glaubte Hedwig schon
das Wagnis einer nochmaligen Begegnung mit Walter von
Rattenberg ausführen zu dürfen.

Aber je näher man dem lauschigen Plätzchen kam, desto
schärfer pochte Hedwigs Herz. Dieser war sie nahe daran,
Lydia zu bitten, umzukehren, aber die höhere Töchterlehrerin
ging mit so resoluten Schritten auf dem schmalen Waldpfade
entlang, schwenkte den rot und blau karierten Sonnenschirm
so mutig und tatkraftig in der Luft, daß Hedwig den Mut
zu ihrer Bitte nicht fand. Und jetzt war es zu spät! Dort
lag die kleine Grotte, der die Quelle entspringt. Walters Pferd
weidete im hohen Gras. Walter selbst saß auf einer der
Felsbänke und sah eile in langen Sprüngen auf die bei-
den Damen zu, sie mit freudigem Gebrüll begrüßend.

Walter erhob sich. Ein freudiges Lächeln erglänzte auf
seinem Antlitz, sein Auge leuchtete — o, wie hatte er sich
in letzter Zeit verändert!

In Hedwigs Herzen quoll eine dankbare Freude empor,
eine beseligende Ahnung sagte ihr, daß ihr Einfluß diese Ver-
änderung hervorbrachte.

Fraulein Lydia tat sehr erstaunt, den Herrn Leutnant wie-
der hier zu treffen, aber schamhaft suchte es doch um ihren Mund,
als sie das heiße Erdboden der beiden jungen Leuten sah.

Man setzte sich wieder um die Quelle. Man plauderte von
diesem und jenem. Walter erzählte aus dem Reiche, mit

Soziales.

(18) **Deutscher Armenpflegerkongress.** Im Anschluß
an die Tagung deutscher Berufsverbände wurde in
Stuttgart die außerordentliche Jahresversammlung
des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätig-
keit abgehalten. Zu Vorsitzenden der Tagung wurden
Justizrat Dr. Ruland-Colmar und Gemeinderat Klein-
Stuttgart gewählt. Kultusminister Dr. v. Fleischhauer
überbrachte die Grüße des Königs und der württembergi-
schen Regierung. Im Namen der Reichsregierung
sprach Geheimrat Regierungsrat Dr. Jung-Verlin. Den
Rassenbericht erstattete Stadtrat Ludwig Wolf-Beipzig.
Es wurde sodann in die Beratungen über ein deutsches
Reichsarmengesetz eingetreten. Beigeordneter Dr. Gre-
ven-Göln berichtete über die Aufgaben der öffent-
lichen Armenpflege. Seine Ausführungen faßte
er in folgenden Leitsätzen für die gesetzliche Regelung
des Armenwesens zusammen: 1) Die Leistungen der öf-
fentlichen Armenpflege sind auf die Subsidiäre Gewäh-
rung des Notbedarfs zu beschränken. 2) Außer dem
unentbehrlichen Lebensunterhalt, der erforderlichen Pflege
in Krankheitsfällen und einem angemessenen Begräbnis
ist auch die Erziehung und Erwerbsbefähigung als im
Rahmen des Notbedarfs liegend anzunehmen. 3) Es
ist wünschenswert, daß in einem künftigen Gesetz die Be-
stimmung über die Aufgaben der öffentlichen Armenpflege
sich im Wortlaut möglichst dem § 1 des jetzigen preu-
sischen Ausführungsgesetzes anschließen. Ueber die Or-
gane der öffentlichen Armenpflege berichtete Stadtrat Dr.
Drechsler-Hannover. Den polizeilichen Ar-
beitszwang behandelte Stadtrat Dr. Sper-
ling-Mannheim. Er stellte für eine gesetzliche Regelung
die Forderung auf: Personen, die Armenunterstützung
direkt oder indirekt empfangen, können, wenn die Hilfs-
bedürftigkeit durch Arbeitsuchen herbeigeführt ist, in einer
Anstalt untergebracht werden, wo sie verpflichtet sind,
die ihnen angewiesene Arbeit nach dem Maße ihrer
Kräfte zu verrichten. Die Entscheidung über die Un-
terbringung muß auf Grund mündlicher Verhandlungen
erfolgen. Gegen die Entscheidung muß dem Unterzubrin-
genden der Alageweg offenstehen. Ueber Wande-
r-fürsorge berichtete Professor Dr. Müller-Krafft
a. M. Der Redner schlug auch für dieses Problem eine
reichsrechtliche Regelung vor, soweit es die Armenge-
setzgebung berührt. Ueber die Tarifrage referierte
Rechtsrat Fleischmann-Nürnberg. Der Referent hält die
Aufstellung eines Reichstarifs für die Armenanstalten
für möglich und forderte, daß das Reichsarmengesetz
die Bestimmung enthalten soll, daß dem vorläufig Hilfe-
leistenden von dem endgültig verpflichteten Armenver-
bände alle für die Unterbringung eines Ausländerdeutschen
erwachsenen notwendigen Kosten zu ersetzen sind. Bür-
germeister Dr. Thode-Stettin berichtete über Aufsicht
über die öffentliche Armenpflege und Rech-
nung. Der Referent schlug die Schaffung eines
Reichsarmenamts vor, das über alle Fragen durch sei-
nen Spruch mit verbindlicher Kraft für sämtliche deut-
sche Armenverbände zu entscheiden hätte. Ferner würde
diesem Amt die sammelnde, scheidende, auflösende und
belehrende Tätigkeit der obersten sachverständigen Zen-
tralbehörde zuzuwenden sein. In seiner Schlussbetrachtung
sah Bürgermeister G. v. Holländer-Mannheim zu der
dringenden Forderung eines Reichsarmen-Ge-
setzes, damit auch auf dem Gebiet des materiellen
Armenrechts die Rechtseinheit herbeigeführt werde. Der
Inhalt des Reichsarmengesetzes wird sich jedoch auf
den Stoff der in den jetzt geltenden sogenannten Aus-
führungsgesetzen zum Unterstützungswohnstift enthalten ist,
an beschränken haben.

Vermischtes.

• **Etwas vom Nagelwuchs.** Ein Gelehrter hat kürz-
lich berechnet, daß der Fingernagel eines Menschen in
1/2 Monaten vollständig seiner ganzen Länge nach sich
erneuert; wollte man nun, schreibt er weiter, den
Nagel von aller Anfang an in einem kostbaren Behäl-
ter tragen, wie dies zu Zeiten die Chinesen tun, so
hätte ein 60jähriger Mensch Fingernägel in der Länge
von über 2 Metern. — Diese unglaublich wichtige Be-
rechnung hat uns in der Tat noch gefehlt, nicht wahr?

• **Die Ahnen unserer „25 Pfennig“-Stücke.** Nun
soll sie also doch verschwinden, die unbeliebte Scheide-
münze, das 25-Pfennig-Stück. Daß für die Scheide-
münze der Viertelmark kein Bedarf vorhanden sei, ist
damit sicher nicht erwiesen. Man schließt wohl richtig,
daß Form und Metallmischung der Münze in der jeht-

gen Gestalt keinen Anfang gefunden haben. Man wird
daher vermutlich eine neue Form wählen müssen. Viel-
leicht gibt die Geschichte der Münzprägung dazu einige
Anregung. In der vorgeschichtlichen Zeit war die Münze
kugelförmig; erst allmählich näherte sich ihre Gestalt
der runden, bisweilen auch ovalen Scheibe. In Indien
wurden zu Zeiten auch viereckige Münzen geprägt. Doch
blieb bis ins Mittelalter hinein die runde Form das
übliche. Erwähnt sei noch, daß zur Zeit der punischen
Kriege eine Zeitlang bei allen Mittelmeerstaaten so ge-
nannte „nummi ferrati“, gezähnte Münzen in Umlau-
fen. Man glaubte, damit Münzfälschungen unmög-
lich zu machen, ein Fortschritt, der mancher Staatskasse ver-
hängnisvoll werden sollte. Vier- und mehrseitig war
auch die „Klippe“, die bei der Ausprägung von Not-
und Gedächtnismünzen zur Verwendung gelangte. Die
Prägung der Klippen war besonders im Schwunge zur
Zeit der deutschen Renaissance. Aus der Zeit Kaiser
Karl 5. stammen die meisten dieser Klippen. Aber auch
im Ausland wurden Klippen geprägt; die skandinav-
ischen Länder stellten solche aus Kupfer in unerblichem
Umfang her; hätten Leute des Mittelalters ihr Ver-
mögen in solchen Kupferklippen angelegt, so hätte ein heu-
tiger Kassaschrank kaum für die bescheidensten Bedürfnisse
ausgereicht. In Nordafrika waren die viereckigen Mün-
zen auch beliebt; die Japaner hatten viereckige Silber-
münzen; aber ihr Goldgeld prägte sie oval. Die Chi-
nesen bildeten in der frühesten Zeit ihre Münzen den
Gegenständen des Handelsverkehrs nach. Später adop-
tierten sie die runde Form; doch brachten sie in der Mitte
jeder Münze ein viereckiges Loch an. Kurze Stangen
prägte sich die Bewohner von Siam. Im östlichen
Mittelmeer waren eine Zeitlang die schiffelartige ge-
höhlte Münzen beliebt, so die „schiphak“ der Byzantiner.
Ähnlich waren die im späteren Mittelalter bekannten
und bis in die neueste Zeit noch verkehrsfähigen Schiff-
selbennige. Gezeichnete Münzen hat heute bekanntlich auch
Holland. Angeblich dient das Loch in der Mitte zum
Aufstreifen, wodurch man dann einen Geldbeutel oder
eine Börse erspart. Fast alle Münzen sind zweifach
geprägt. Bei den Hohlsemmigen erscheint allerdings je-
weils auf der Rückseite das Negativ der Vorderseite.
Was vorne vertieft ist, ist hinten erhaben. Ganz selten
wurden freilich einseitig geprägte Münzen, die also auf
einer Seite glatt waren, in Zeiten der Not aus Spar-
samkeitsrücksichten ausgegeben. — Die Herren am grünen
Tisch mögen also getrost noch einen Versuch wagen: der
Formen gibts genügend. Eine achtseitige Münze mit
eingelassenen Ecken wäre vielleicht etwas ganz Neues.

• **Ein Stück von der bulgarischen Zensur.** Wie
aus Budapest geschrieben wird, leistete sich die bulgari-
sche Zensur vor kurzem folgendes heitere Stücklein: In
den Reihen der Bulgaren kämpfte auch ein jungverheir-
teter Offizier. Als der Krieg ausbrach, hatte er seine
junge Frau noch schnell nach Budapest zu Verwandten
geschickt und nun mußte er natürlich versprechen, jeden
Tag zu schreiben, ob er auch gesund geblieben und ob
ihm nichts fehle. Das besorgte auch der junge Ehemann
getreulich und er erzählte dabei nebenbei, welche Trup-
penbewegungen ausgeführt worden seien, wie man den
Feind zu überlisten gedachte und dergleichen mehr. Die
Rechnung hatte er aber ohne die bulgarische Militärzen-
sur gemacht, denn die Briefe an die Gattin wurden al-
lesamt geöffnet und einer gründlichen Durchsicht unter-
zogen. Neue Stellen aber, die von Truppenbewegungen
und kriegsartigen Dingen handelten, wurden unleserlich
gemacht. Man konnte ja nie wissen, ob die Adresse in
Budapest nicht eine Deadadresse für den Feind sei. Als
dies aber öfter geschah, als der jungen, um ihren Gat-
ten besorgten Frau lieb sein mochte, klagte sie in einem
Briefe dem Gatten ihr Leid. Darauf wußte sich der
Gatte keinen anderen Rat, als auf die letzte Seite ganz
unten in kleinen Buchstaben zu schreiben: „Sieh unter
der Marke nach!“ Natürlich ward dieser Brief wie alle
andern geöffnet und gelesen; die Bemerkung am Schluß
wurde gesehen; des Zensors und seiner Gehilfen be-
mächtigte sich eine heillose Unruhe. „Aha, dachten sie,
das ist ein ganz Schlauer! Der will uns fangen! Aber
so einfach ist das nicht!“ Warmes Wasser wurde her-
beigebracht, etwas Waite und ein ganz feines Federmei-
ßel. Dann wurde die Marke abgetrennt. Tatsächlich un-
ter der Marke standen einige Worte in einer kaum leser-
lichen kleinen Schrift eingekritzelt. „So eine Kanaille!
Eine Lupe! Na, eine Lupe!“ Das Vergrößerungs-
glas wurde herbeigebracht; der Zensor bengte sich, vor
Aufregung mit Händen und Füßen strampelnd, darüber
und buchstabierte: „Neugierde ist ein uraltes Paster!“

stetiger Spannung lauschte Hedwig den wilden Abenteuern
des gewaltigen Kampfes. Dann schloß man Blumen und die
Damen banden einen großen Strauß, den sie mit nach Hause
nehmen wollten. Walter hat um einige Blumen; ein zier-
liches Sträußchen erhielt er von Hedwig; als sie es ihm
reichte, ergriß er ihre Hand und preßte einen Kuß darauf. Hed-
wig errödete.

„Nicht doch, Herr Leutnant“, stammelte sie und zog ver-
wirrt ihre Hand zurück.

Waldhornklänge schallten märchenhaft aus der Ferne herab
in das einsame Tal. Staunend lauschten die Damen.

„Es klingt von dem Forsthaus herüber, das dort oben
auf dem Felsen liegt“, sagte Walter. „Ich kenne den För-
ster, er ist ein Deutscher, noch nicht lange Zeit hier. Er ist
in Virtuose auf dem Waldhorn. Hören Sie nur diese schü-
blichen Töne. Kennen Sie dieses Lied?“

„Nein“, entgegnete Hedwig.

„Es ist das Lieblingslied des etwas sentimentalen Forst-
mannes. Die Liebeschrift des Liedes lautet: „Tief ins Herz
geschloffen.“

„Wissen Sie die Worte des Liedes nicht?“

„Ja, wollen Sie dieselben hören?“

„Ich bitte darum.“

„Nun denn, sie lauten:

„Es war die holde Maienzeit,
Als ich dich sah, Du braune Maid
Von Liebesreiz umflossen.
Nicht wandte sich von Dir mein Blick,
Du warst mein Stern, Du warst mein Glück,
Das ich ins Herz geschloffen.
Dein Auge war zur Erde gewandt,
Doch nicht entzogst Du mir die Hand,
Von meiner fest umflossen.
Ich fühlte den Druck von weichem Arm,
Es kitzelten die Lippen warm:
Hab' dich ins Herz geschloffen!“

Leise verhallen die Waldhornklänge dort oben auf den
Felsen, die Worte erstarrten flüsternd auf den Lippen der

Deutlicheren, der Wald rauschte und kitzelte, leise mur-
melte die Quelle, und schweigend saßen Walter und Hedwig
da, die Augen gesenkt, im Herzen die heimlich wachsende Sehnsucht
nacheinander. Lydia, die kluge, gutmütige Lehrerin der
höheren Töchter, hatte sich entfernt, um noch einige Blü-
men zu pflücken. Es war so still ringsum — nicht Blatt
noch Blüte regte sich — der Eszenzauber zog sich enger und
enger um die Herzen der beiden jungen Menschen. Aber
eine heilige Scheu hielt Walter ab, vor Hedwig niederzu-
sinken und ihr von der heißen Sehnsucht zu sprechen, welche
in sein Herz eingezogen war. Es war ihm, als beginge er
einen Raub an der unschuldsvollen Reinheit des jungen Mäd-
chenherzens, wenn er mit wildem Wort die Ruhe dieses Her-
zens stören wollte.

Walter unterdrückte das Wort, das ihm schon auf den
Lippen schwebte, er küßte die Stirn in die Hand und schaute
träumend in die murrend dahin eifenden Wellen.

Und jetzt war der Augenblick, da er fast der Versuchung er-
legen, vorüber. Fraulein Lydia kehrte mit einer Handvoll
hinter Waldblumen zurück und mit verdächtigem Eifer, der
ihre bange Verlegenheit nur schlecht verbergte, begann Hed-
wig die Blumen zu ordnen. Doch, wenn auch kein Wort von
Liebe zwischen den beiden gewechselt, Hedwig sowohl wie
Walter fühlten, daß diese einsame Stunde im Waldesgrunde
über das Schicksal ihrer Herzen entschieden. Das Zauberwort
der Nymphen und der Elfen war vollbracht; ein unzerrei-
bares Band schlang sich um ihre Herzen und in ihre Träume
hinein klang immer wieder der sehnstuchtsvolle Ton des Lie-
des: „Tief ins Herz geschloffen!“ —

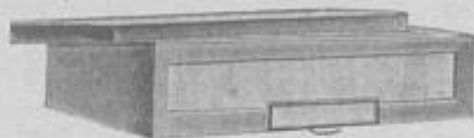
Einige Wochen verfloßen. Wieder saßen Walter und Hed-
wig am Rande der Quelle. Ein kühler Wind strich durch
den Wald, einzelne gelbe Blätter fielen knisternd zu Boden,
weiße Fäden schwebten über der Wiese und den abgeernteten
Feldern, mit mittelbarem weißen Schleier die Wunden be-
deckend, welche die Sense des Schnitters der alten Mutter
Erde geschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

Koche mit Knorr

Knorr-Hafermehl, Knorr-Haferflocken, die alibewährte, kräftigende Nahrung für Kinder sowie magenschwache und blutarme Menschen.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Suppenwürfel in 40 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Franfurter-Suppe!



Lager-Kasten

für
Büro- und Laden-

Einrichtungen

in allen gewünschten Ausführungen
liefert

Heinrich Dreisbach,
Flörsheim, Karthäuserstr. 6.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderheine, Beinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, ekzemat. Ekzeme,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
suchte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 und 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Ritz, Schubert & Co., 9. u. 10. Weisköln-Druck.
Wachs, Öl, Terp. je 25, Teer 3, Salic.,
Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Niederlage

Apothek zu Flörsheim.

Lade in den nächsten Tagen

Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen

Gerhard Bullmann.

Briefpapier

empfehlen
in größter Aus-
wahl u. Qualität.
H. Dreisbach.

Bapier- Wäsche

Marke „Herzog“

empfehlen

Papierhandlung

H. Dreisbach,

Karthäuserstraße.

Feiertagshalber bleibt unser Geschäft
Donnerstag, den 2. Oktob.
geschlossen.

Kaufhaus Schiff,

Höchst am Main.

Wasche
mit

Henkel's Bleich-Soda.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart.

Haftpflicht- Unfall-Lebens- Versicherung

Kapitalanlage 1913: 95 Mill. Mark.
Jahresprämie 1913: 34 Mill. Mark.
900.000 Versicherungen.
Prospekte u. Auskünfte kostenlos durch
Karl Breckheimer, Kaufmann,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 27.

18 schöne

Läufer

zu verkaufen.

Jak. Schmitt,
Hochheimerstraße.

Schöne 3 Zimmer

Wohnung

mit Küche u. Zubehör zuver-
mieten. Näh. Exped.

5-10 Mk. u. mehr. Hause tägl.
3. verd. Post. genügt

R. Hinrichs, Hamburg 15.

Lade in den nächsten Tagen

Kohlen

aus dem Schiff.

Kohlenhandlung.

Adam Sahn.

Haltbare Zwiebeln

per Pfund 5 Pfg.
5 " 20 "

empfehlen

Max Flesch.

Suche Villa od. Landhaus evtl.
in Pension. Off. unter: Villa 720
postlagernd Ems.

Geschäftshaus gleich w. Branche
gekauft. Offert. unter: Haus 932
postlagernd Bielefeld.

Mücke weg!

Bester Schutz gegen Insektenstiche
30 Pf. Nur bei: H. Schmitt.

Philipp Mitter

Flörsheim, Eisenbahnstraße 32

empfehlen sein reichhaltiges

Möbellager

bei Bedarf an kompletten Aus-
stattungen sowie auch jedes Ein-
zelmöbel zu sehr billigem Preis.

Moderne Formen. — Ia. Arbeit.

Mehrjährige Garantie.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft

Donnerstag, den 2. Oktob.

geschlossen.

S. Wolff jr.

Herren-Kleiderfabrik

MAINZ, Ecke Schusterstr. 23.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft

Donnerstag, den 2. Oktober

geschlossen.

Simon Rahm

Obermainstraße 13.

Hensoldts lichtstarke

Prismengläser (Feld- stecher)

stets auf Lager bei

A. Rubinstein, Uhrmacher,
Flörsheim a. M.

Vertreter der Welt-Firma

Hensoldt & Söhne, Wetzlar.

Kataloge gratis und franko!

Alle

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Herm. Schütz, Drechslermeister,
Bornpasse 1.



Verlangen Sie gratis

Probennummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Quieta
macht gesund
und schön!

Ich blühe auf wie eine Rose

seil ich still **QUIETA-Kaffeersatz** trinke und als
Dohnenkaffee. **QUIETA-Krafttrunk** (Nährsalzenan-
kanno) genieße.

Mein Herz bleibt dabei gesund, ich schlafe vorzüglich, mein Mann ist
nicht mehr nervös, und auch meine Kinder gedeihen prächtig, denn wir
alle verwenden nur noch Quieta-Präparate. Meine Freundin, die vollständig
appetitlos und schwächlich war, erholte sich rasch durch das vorzügliche

QUIETA-MALZ

Wirkliche Nährsalze (Kalk, Eisen u. Phosphor), die von d. Quieta-Werken
Bad Dürkheim verarbeitet werden, sind die Ursache dieser vorzügl. Erfolge.

Hosenträger

Empfehle zur Herbst- und Winteraison in großer Auswahl:

Taschentücher

Hemdenflanelle gestr., Jacken-, Kleider- u. Hosenträger, Biberbetttücher.
Fertige Bettjacken in weißem Pique u. farbig, fertige Strohsäcke, Tischdecken, Tischtücher
und Servietten, Gardinen schmal und breit.

— Rod- und Kleiderlamas, Kleiderstoffe. —

Schürzenzeuge ca. 50 verschiedene Dessins, Bettkattune, Bettbarchende, Handruchstoffe.

D. Mannheimer

Flörsheim, Hauptstraße.

Bettdecken.

Tischdecken.